

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 28

Artikel: Nach der Kieler Kanalfeier
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Statt einer Entschuldigung — Briefe.

O Herr Prinzipal!



Glück und Glas, wie bald bricht das! Und wie weh thut das! Wenigstens mir ist bodenlos übel. Daß ich auf Ansuchen des Sultans sein verlottertes Segelschiff sämtlichen Kielkanalverluchenden Panzerfischen hintenher nachschweifwedeln ließ, wissen Sie, und daß ich unverschämte reiche Belohnung erwartete, habe ich Ihnen geschrieben und nicht gelogen. Wenn ich einmal einen vollen Beutel erwarte, ist's felsenmäßig wahr, so gewiß hinters Alles nicht wahr ist mit Ausnahme der Erwartung. Doch zur Sache. In meinem Erwartungsglück war ich so übermächtig, noch nach mehr zu schnappen. Zwei deutsche Offiziere brachten dem Sultan zwei abgefeinte Kriegshunde, wurden dafür gelobt, gestreichelt und beschmeichelt, erhielten viel Geld, einen Orden und sogar neue Stiefel. Das hat mich gesagt. Ich kaufte sofort zwei schöne, leichten, windige Hunde. Der Eine war schneidig und der Andere stramm. So präsentierten wir uns und der Sultan war hocherfreut. Aber! — schauderhaft — die Viecher waren nicht dressirt, nicht kriegstüchtig! Ich hatte darnach gar nicht gefragt, in der Ueberzeugung, daß sich jeder gute deutsche Hund schämen würde, kein Kriegshund zu sein; aber am allerverständliesten war, ich wußte nicht, wie die schlechten Hunde hießen. Es hätte sich machen lassen, und ich telegraphirte um die Namen der ungelenkigen Bestien an den Verkäufer Baron zum Hundsbis in Berlin. Die Antwortdepeche reichte ich leider uneröffnet in ersterbender Unterthanengeschäftigkeit dem hohen Allerhöchsten selber. Die Depeche lesen, fuchsteufelswild die Papiere mir an die Nase schmeißen war das Werk eines entsetzlichen Augenblicks. Ich zitterte wie ein nasser Hund und las blaß wie ein neugeborner Schnee die unselige Frankantwort, welche lautete: „Der rothe heißt Türk und der schwarze Sultan! Hochachtungsvoll . . .“ — Der wahre Sultan stürzte die Treppen hinunter und rief seinen Eunuchen: „Werft mir die Hunde auf's Pfaster, so fort und zwar sofort!“ Er meinte nämlich unser Drei, den schneidigen, den strammen und den dümmsten (leider ich). Und es geschah! Ich merk's heute noch. Bedauern Sie mich, wenn's die Zeit erlaubt. Gedenken Sie meiner weniger im Gebete als im Banknotenhäler.

Meine Adresse ist Ihnen weltbekannt. In abermals abergläubisch-für Erwartung Ihr furchtbar enttäuschter

Trülliker.

Bismarck's Monolog.

In der Türkei, im Land der Sibiten,
In Wien, und selbst auch bei John Bull,
Da herrschen Krisen theils, theils Wirren,
Und nur in Deutschland ist gleich Null
Das Lärmen des politischen Lebens;
Ein Ziel ist's deßhalb meines Strebens:
Ich will — durch Reden soll's gelingen —
In die Gesellschaft Leben bringen.

Widerspruch.

Die Bimetallisten behaupten, daß nach Einführung der Silberwährung der Weltfrieden garantirt sei.

Ja, Kuchen! Und wenn man ihnen goldene — pardon! — silberne Berge aufbaut, sie werden mit ihren Forderungen die Welt nie in Frieden lassen.

Nach der Kieler Kanalfeier.

850 Millionen Kredit, nach dieser Summe hat Appetit
Jetzt die Regierung in Paris, für die Marine fordert sie's,
Und das ganz ohne Sang und Klang, beinahe Kanal—iérement.

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Um ledsten Zeissig, an Mariä Heimsuchig, pescherte ich Bärn, und da es leider reffermütig isch, drückelte ich nurso auf den 10 sorgfältig hi 9 in die Stadt, wos mein meint, der Ministerordnung bringe die Mutzen jetzt näher zum Himmel, weilmen noch simpzig Mäder drauf glühmet hot. Mohrgäns um Neuni 4te mich Geber in den Bundesballast, wo Alles meischentill war, wie in einer Staubdummenanstalt, seitdem die Landesfänger profecti sunt und den Phönixföhrich genommen haben mit müden Zungen und Lungen. Und allz ich auf der Zuhörcherbhne, waschen in einem geweihlichen Theater auch Ga'wallerie otter Juhe nennt, so in den leeren Rettnerkessel bligde, woos sonstest von Ahrträgen, Zwüschergetanträgen, von Allinea und Allinea, von bölleno-politischen Moktionen sprudelte, tampde und brohdete, wo's ranßodd und zischde,

Herr Trülliker!

Alle Achtung vor Ihrem Können! Schade nur, daß Sie so haushälterisch damit umgehen.

Alle Ehre Ihrem Wahrheitstrieb und Ihrem unausgesetzten Streben nach Wahrheit. Schade nur, daß Sie beide nie in Anwendung bringen.

Wir sandten Sie mit Herrn Dencher auf die Milchreise nach Norden; Sie gingen nicht unter der lächerlichen Ausrede, eine Liebfrauenmilchreise biete für die Schweiz kein besonderes Interesse.

Dafür sandten Sie uns einen Bericht über die Flottenparade in Kiel, welchen wir dem Papierkorb übergaben. Ungeschickt gemacht war er gerade nicht, aber daß er auf Papier des „Café Turz“ in Bern geschrieben, in ein Couvert des „Stadt-Keller“ in Bern gespeckt und von der „Poststelle Lorraine“ abgestempelt war, machte uns, offen gestanden, stutzig. Sie saßen also mit unserm Reise-Vorschub in Bern und ließen uns mit dem Glauben in Zürich, Sie seien in Kiel.

Herr Trülliker! Sie hätten Anlagen, Bundesstadtkorrespondent für die höhere Politik zu werden; nur fehlt Ihnen leider die Fähigkeit zu Indiscretionen. Alle Zeitungen müssen fuchteufelswild werden über einen solchen Reporter, aber sie müssen das betreffende Blatt um denselben höchst und giftigst beneiden.

Aber, aber! Über die ganze Dauer der Bundesversammlung erhalten wir von Ihnen nicht einen einzigen Brief. Mit Unmuthsein oder Krankheit können Sie sich nicht ausreden, denn unsere Informationen belehrten uns, daß Sie täglich einen Kater prominenten führten. Sollte derselbe etwa Eigentum einer Theaterdamen sein oder am End gar einer alten Bernerpatrizierin, dann — um so leid es uns thut — für den Dienst im Bundespalais wären Sie invalide.

Von Besserung zeugt auch in der That Ihr heutiger Brief nicht. Wir wissen, daß Sie höchstens türkische Cigaretten oder Pfeifen rauchten, aber Kriegshunde Kriegshunde sein ließen. Sie haben uns fr. St. auch weiß gemacht, ob schon Sie kein Wort englisch wußten, Sie verstehen englisch wie Ihre Muttersprache, weil Sie — nun, weil Sie vier Jahre die englische Krankheit gehabt hätten. Daß bei solchen Aufschneidereien jedes Zutrauen schwindet, kann Sie nicht empören — wir — wir — nun wir werden ja hören!

Die Redaktion.

* * *

Tit. Redaktion!

Soben erhalte ich Ihr Gewerthes von gestern und heute nun theile Ihnen nur kurz mit, daß ich morgen darauf antworten werde. Daß wir hier gegenwärtig nicht an's Arbeiten denken, wird Sie nicht überraschen, wie?

Ihr Trülliker.

alsoß ob ain wälfsher maire noch ainem maire gepären wollte — da wurde ehs mit ganz marlamagdalenerisch und unleisenbärtherlich umz Herzlain. Kein studioxus wie dör, um mit gespätzten auribus zuzulohsen, wie er schbörter auch Land-Eh-fatter werden könnte. Auch keine geh'ze Penelope schaute mer miter Lärmeste otter Häcklete sonter Bühne hinab nach ihrem Ohndüzenz, ob er nicht filleich die Sitzung schwändzen, candare, und bei einer Apocalypso sitzen thäte. Einige von thiesen Penelobben hatten auch ihre Telenäcklein bei ihnen. Kein Watibel wird drunter meer anarchistenwütg wögen ainem hinapgefallenen Spatzerscheklein, welches mit dem Haube irgend eines Theemostenes in unangenehme Berührung kommen könnte. Kein os, oris, thut sich drunter auf, und kein os, ossis, kein Bein ist meer unmenand. Es sint alle wider daheim und neehren sich redlich. Auch die rehproterlichen Ufendästern, in wöldchen hie und da öbbnen eine Rehde ein birreßhelt entstottet, enthästelt und entpäuselt wird, sind quasi exegorben. Mitten Beschlüssen und Redseligkeiten thiefer langen Séangs pün ich in toto rácht orientlich zufrieden, nur mittens syhnologischen otter Hungartigel, womit man die armen Hünd milldeerbstichtig machen wolltde, konnte ich mich keineswegs verschanzen erklären. Es ist schon Thierblagerei genug, daßmen zum Schnuklen trefft und an die Milchfärren der frommen Denkungsart spannt. Man würde sich gegen den ersten paracomi otter Baragral theß Thierschudhserein versündigen, wennmen d'Hind in die Kategorie der Solidaten schellen und herumpudeln thät. Die Sankt Bernhardiner dirfen schon deß heiligen Namenz wagen nicht so verhunzt werden, und die Möhlein sollen im Leibchen Schööklein der alten Jupfern pleiben, wohinsti gehören, und womit auch ich ferleipe

thein tibi semper ser

Ladispediculus.

Geirrt.

Man sollte meinen, da der frühere Ministerpräsident Freycinet sich gegenwärtig im Berneroberland befindet, dürfte an der Besserung des Handelsvertrages fleißiger gearbeitet werden; aber Freycinet logt halt gemüthlich am — Faulensee.

Misan: „Da lese ich eben, daß die Heilsarmee in Bern die „alte Krone“ erworben hat. Donnerwetter, das wäre eine günstige Gelegenheit. Was würde die Heilsarmee wohl für meine alte Krone geben?“